

vor, in dem Braunkohle und Gagat auftritt und der mit schwarzen, humosen Bändern durchsetzt ist (17. p. 8.).

Ermöglichen so die verschiedenen Angaben der alten Autoren eine genaue petrographische Bestimmung der einzelnen Schichten, wie sie die „Erläuterungen“ darstellen, so besteht bezüglich der Lagerungsverhältnisse eine Differenz zwischen den Nachrichten HENKELS und denen SCHULZs, insofern die Angaben über die Führung von Braunkohle in den beiden Tonhorizonten variieren. Da aber in den Tonen Horizonte verschiedenartigster Ausbildung wechsellagern, so ist diese geringfügige Abweichung vielleicht damit zu erklären, daß SCHULZ seine Angaben auf Proben gründet, die von einer anderen Stelle stammen als diejenigen, die HENKEL seinem Bericht zugrunde legte (s. u.).

Zusammenfassend vermitteln uns die alten Autoren ein Profil, dessen Liegendes von Alauntonen, die nach Norden zu einfallen, gebildet wird. Darüber lagern unreine Eisensteine, die gegen Schmiedeberg hin zu Tage treten, sonst aber von Geschiebesanden überlagert sind, deren Mächtigkeit meist zwei bis drei Lachter (wohl Freiburger Lachter zu 3,5 Ellen) beträgt. Diese Schichtfolge deckt sich vollkommen mit den Ergebnissen der modernen geologischen Aufnahme des Gebietes, so daß wir der guten Beobachtungsgabe und genauen Beschreibung der alten Bergleute, deren wissenschaftliche Tätigkeit heute so gern bespöttelt wird, nur die größte Hochachtung zollen können. Es verdient immer wieder darauf hingewiesen zu werden, daß die Beobachtungen, die in historisch gewordenen Arbeiten mineralogisch und geologischer Richtung niedergelegt sind, recht oft auch für die Gegenwart noch durchaus beachtliches Material darstellen, das freilich von dem Wulste der Theorie, die oft genug nur noch geschichtliches Interesse besitzt, sorgsam getrennt werden muß.

Von solchen Gesichtspunkten aus betrachtet, verdient nun noch eine Beobachtung besondere Beachtung, da sie von allen alten Autoren wiedergegeben wird: Der meiste Bernstein ist in den Tonen gefunden worden, nur vereinzelte Stücke auch in den Geschiebesanden. HENKEL insbesondere schreibt (5. p. 541. und seine Darstellung dürfte als die des ortskundigen Fachmannes wohl das meiste Gewicht beanspruchen, zumal auch sonst seine geologischen Angaben über die Lagerungsverhältnisse die beste Übereinstimmung mit den „Erläuterungen“ zeigen):

„Alle diese bemeldete flötzige Erdlagen haben ohne Unterscheid in ihrem Liegenden, oder unten auf der Sohle, den Bernstein bey sich, so viel ich nemlich (wegen bemeldeter Hindernüsse) selbige untersuchen können: Es wird aber derselbe nur einzeln und in Stückgen wie die Bohnen, selten wie die Welschen-Nüsse groß gefunden, er henget niemahls an einander, ist aber auch nicht an seinen Seiten abgerieben, und im übrigen also beschaffen, daß man schwerlich glauben kann, wie er durch Überschwemmungen hierher geführet sey, sondern es scheineth vielmehr, daß dessen Erzeugung an dem Orte, wo er gefunden wird, auch vor sich gegangen sey.“

Auch nach dem Aktenstück vom 27. September 1731 werden die schwarzen „Adern“, also die für die Tone so charakteristischen humosen